

Rudolf Hoppe

Die Apostelgeschichte – Der zweite Teil des lukanischen Doppelwerkes

1. Apostel-Geschichte?

Die Forschung ist sich einig in der Ansicht, dass das Lukasevangelium und die Apostelgeschichte als ein Doppelwerk, welches auch von vornherein als solches konzipiert wurde, auf ein und denselben Verfasser zurückgehen. Nicht nur die Widmung in Lk 1,3 an Theophilus sowie der Rückverweis „In meinem ersten Buch, lieber Theophilus“ (Apg 1,1) belegen diesen Zusammenhang, sondern auch die beiden Himmelfahrtsgeschichten am Ende des Evangeliums (Lk 24,51) und zu Beginn der Apostelgeschichte (Apg 1,9–11). Wenn Lukas schließlich in Apg 1,1 schreibt, er habe in seinem ersten Buch darüber berichtet, was Jesus *begonnen* habe zu tun und zu lehren,¹ richtet er den Blick auf die Zeit nach Ostern, die Zeit des Neuanfangs in Jerusalem und das Werden der Heidenkirche. Die innere Verwobenheit von Lukasevangelium und Apostelgeschichte zeigt sich sodann in der literarischen Durchführung des Werkes in der Annäherung der Person des Paulus an die Gestalt Jesu, besonders im Vergleich der Passionsgeschichte des Evangeliums mit dem Weg des Paulus von den Verhörszenen in Jerusalem und Caesarea bis zu seiner Gefangenschaft in Rom.²

Das deutsche Wort „Apostelgeschichte“ ist eine (freie) Übersetzung der griechischen Überschrift πράξεις ἀποστόλων (wörtlich: „Taten der Apostel“). Dieser Titel stammt wohl nicht von Lukas selbst, sondern verdankt sich eher dem Bemühen, die Apostelgeschichte im weiteren Kreis der antiken Praxeis (Taten)-Literatur anzusiedeln.³ Dabei trifft dieser Titel aber nicht die eigentliche Zielsetzung des Werkes, denn es geht nicht um die „Taten der Apostel“, sondern „um die Darstellung des Handelns Gottes, das zur Entstehung der Kirche aus Juden und Heiden als des Gottesvolkes der Endzeit führte“.⁴ Die vom Geist Gottes bewirkte Ausbreitung des Evangeliums durch die Predigt vom Reich Gottes, die auch mit der Verkündigung des Paulus in Rom noch

¹ Die Einheitsübersetzung übergibt das „begonnen hat“ (ἤρξατο) in Apg 1,1.

² Vgl. dazu den Beitrag von C. Blumenthal in diesem Band.

³ Vgl. unten Punkt 3b.

⁴ Roloff, Apostelgeschichte 2.

nicht zum Abschluss gekommen ist (vgl. Apg 28,31), ist das Thema der Apostelgeschichte. Der Begriff „*Apostel*-Geschichte“ trifft auch deshalb nicht den gemeinten Sachverhalt, weil der Hauptträger der Verkündigung des (neuen) „Weges“ (Apg 9,2; 19,9.23; 24,22), Paulus, kein „Apostel“ ist, denn Lukas behält allein den Zwölfen bzw. dem nachgewählten Matthias den Apostel-Titel vor.

2. Zur Disposition der Apostelgeschichte

In der Apostelgeschichte sind Petrus und Paulus die beiden herausragenden Gestalten. Zwar greifen sie nicht in exakter Abfolge hintereinander in das Handlungsgeschehen ein, denn Paulus wird schon in Apg 7,58; 8,3; 9,1–30 in den Erzähl Ablauf eingeführt und Petrus tritt beim Apostelkonvent in einer dominierenden Rolle als Gegenüber zu Paulus auf (Apg 15), dennoch kann man im Ganzen einen „Petrus-Teil“ von einem „Paulus-Teil“ unterscheiden (Kap. 1–12 und Kap. 13–28).

Einen wichtigen Anhaltspunkt für seine intendierte Disposition gibt uns der Verfasser der Apostelgeschichte aber selbst, wenn er den Auferstandenen vor seiner Himmelfahrt in Apg 1,8 zu den Jüngern die Worte sprechen lässt: „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird, und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Grenzen der Erde“. Damit ist der entscheidende geographische Raum der Ausbreitung der Botschaft Jesu genannt. „Bis an die Enden der Erde“ bedeutet dabei kaum die Stadt Rom als Hauptstadt des römischen Reiches, sondern die immer noch im Prozess befindliche, daher immer noch unabgeschlossene und sich auch räumlich ausdehnende Verkündigung in der Heidenwelt.⁵

Bereits in seiner Jesusgeschichte nimmt Lukas eine geographische Disposition vor.⁶ Der einzige Träger der Geschichte von Galiläa bis nach Jerusalem ist im Evangelium Jesus selbst. Ähnlich verfährt Lukas in der Apostelgeschichte mit den geographischen Räumen Jerusalem – Judäa/Samaria/Kleinasien – Griechenland/Rom, ohne dass mit Rom das Ende der Missionsgeschichte der Christusbotschaft erreicht wäre. Die geographischen Räume sind in der Apostelgeschichte jeweils mit Hauptpersonen verbunden: Träger des

⁵ Vgl. Rusam, *Apostelgeschichte* 230f.

⁶ Nach der Exposition der Kindheitsgeschichte (Lk 1–2), dem Auftreten des Vorläufers Johannes (Lk 3,1–21) und der Versuchungsgeschichte (Lk 4,1–13) folgt Jesu Wirken in Galiläa (Lk 4,14–9,50), Jesu Weg nach Jerusalem (Lk 9,51–19,27) und Jesu Wirken in Jerusalem mit der Passion, sowie seinen Erscheinungen bis zur Himmelfahrt (Lk 19,28–24,53).

Christuszeugnisses in Jerusalem (Apg 2,1–8,3) ist Petrus, in Judäa, Samaria und Kleinasien sind es hauptsächlich die Hellenisten und Petrus (Apg 8,4–15,35), in Griechenland, Kleinasien und Rom ist es Paulus. Diese drei Teile sind nicht streng voneinander getrennt, sondern durch Vorausblicke und Rückverweise miteinander verschränkt: Die Stephanusgeschichte (Apg 6,8–7,60) ist auf die Hellenisten und ihre Sammlung in Antiochia bezogen (Apg 11,19–26); das Christuszeugnis der Hellenisten in Judäa, Antiochia und Kleinasien wird durch die Begegnung des Petrus mit dem heidnischen Hauptmann Kornelius legitimiert (Apg 10), aber auch Paulus greift (gemeinsam mit dem Antiochener Barnabas), allerdings als „Abgesandter“ der antiochenischen Gemeinde (vgl. Apg 13,1–5), ins Geschehen ein, bevor er allein sein Missionswerk unter den Heiden beginnt und die Botschaft vom Reich Gottes bis nach Rom trägt. Dadurch ergeben sich drei Hauptteile, die miteinander verbunden sind, aber schließlich auf das alleinige Wirken des Paulus zulaufen. Sie lassen sich wie folgt beschreiben:

Nach der *Einleitung* 1,1–26 (Vorwort, Himmelfahrt, Ergänzung des Apostelkreises) folgt von 2,1–8,3 *im ersten Hauptteil* die Darstellung des Christuszeugnisses in Jerusalem; in Kap. 2–5 steht der Petruskreis im Vordergrund, von Kap. 6 an treten die sog. Hellenisten (Stephanuskreis) in den Mittelpunkt des Geschehens – Adressaten der Verkündigung sind aber weiter die Juden. Die Stephanusszene samt seiner Rede (Apg 6,1–7,53) weist schon den Weg der Jesusbotschaft: Der Rückblick auf die Heilsgeschichte von Abraham bis zur Gegenwart markiert den Übergang des Zeugnisses von den Juden zu den Heiden, dem aber der eskalierende Konflikt der Boten mit der jüdischen Führung in Jerusalem folgt. Nach Apg 5,40 werden die Apostel gegeißelt, dann wird Stephanus gesteinigt (Apg 7,59f.) und ein Teil der Gemeinde verfolgt (Apg 7,57–8,3).

Der *zweite Hauptteil* (Apg 8,4–15,35) verlagert das Geschehen auf die Gebiete von Samaria und Judäa, Antiochia und Kleinasien. Hauptträger des Zeugnisses sind nun die Hellenisten, die nach der Steinigung des Stephanus aus Jerusalem geflohen sind, unter ihnen vor allem Philippus. Markante Ereignisse sind in diesem Teil:

- die Mission des Philippus in Samarien (Apg 8,5–13),
- die Taufe des äthiopischen Hofbeamten (Apg 8,26–40),
- die Damaskusvision des Paulus (Apg 9),
- die Bekehrung des heidnischen Hauptmanns Kornelius (Apg 10),
- die Sammlung der Hellenisten in Antiochia (Apg 11,1–26),⁷

⁷ Der Bericht der Gemeindegründung von Antiochia (11,19–26) ist eng verbunden mit der Jerusalemer Urgemeinde, deren Krise angesichts der Hinrichtung des Jakobus und Verhaftung des Petrus ausführlich beschrieben ist (12,1–25).

- die Missionsreise der von der antiochenischen Gemeinde beauftragten Abgesandten Paulus und Barnabas nach Kleinasien (Apg 13f.).

Diese vehemente Entwicklung der Ereignisse wird in der inzwischen notwendig gewordenen Klärung der Grundfragen der Heidenmission auf dem Apostelkonvent (Apg 15,1–35) zu ihrem Höhepunkt gebracht. Wie ein roter Faden zieht sich durch diese Einzelszenen der Übergang des Evangeliums von den Juden zu den Heiden. Die gesetzesfreie Heidenmission setzt sich mehr und mehr durch, die damit verbundenen Grundfragen des Selbstverständnisses der Urgemeinde werden auf dem Apostelkonvent der notwendigen Klärung zugeführt.

Der *dritte Hauptteil* erstreckt sich von Apg 15,36–28,16 und hat die Ausbreitung des Christuszeugnisses bis an die Enden der Erde zum Inhalt. In ihm wird Paulus alleine zur beherrschenden Figur. Der Ablauf der Ereignisse ist transparent: Der Mission des Paulus in Europa und Asien (Apg 15,35–19,20) folgen sein Weg nach Jerusalem (Apg 19,21–21,16), seine Gefangenschaft in Jerusalem und Caesarea (Apg 21,17–26,32) und seine Überfahrt nach Rom (Apg 27,1–28,16). „Die Gestalt des Paulus selbst erscheint im ersten Abschnitt (bis 19,20) als die des großen Missionars in den römischen Provinzen Makedonien, Achaia und Asia. Im zweiten Abschnitt (ab Apg 19,21) steht sein Gleichgestaltetwerden auf dem Weg der Leidensnachfolge mit Christus im Vordergrund.“⁸ Als Einzelgestalt, die das Geschehen in diesem dritten Hauptteil bestimmt, wird Paulus dem Handlungsträger im Evangelium, Jesus, angenähert. Dem entspricht, dass seine Botschaft vom Reich Gottes in Apg 28,31 noch nicht erfüllt, sondern auf missionarische Weiterführung ausgerichtet ist, ähnlich wie auch die Botschaft Jesu selbst ihre Fortsetzung in der werdenden Kirche findet. Von Jesus ist Paulus aber insofern unterschieden, als es in Apg 15,36–28,31 nicht primär um eine „Paulusgeschichte“, sondern um das Wachsen der – durch das Wirken des Geistes Gottes begründeten und von Paulus ins Werk gesetzten – Völkerkirche geht.

Weil die Apostelgeschichte einen im Grunde unabgeschlossenen Weg des Evangeliums beschreibt, hat das zweite Werk des Lukas keinen Epilog, der den Abschluss der Erzählung bedeuten würde.

⁸ Weiser, Apostelgeschichte I 28.

3. Die literarische Gattung der Apostelgeschichte

a) *Gattungen im Erzählverlauf der Apostelgeschichte*

Ein besonderes Charakteristikum der Apostelgeschichte sind die Reden, die in den Erzählverlauf eingefügt sind. „Ihr Inhalt besteht teils in der Christusverkündigung, teils im Aufweis, daß die Verkündiger zuverlässige Zeugen des Christusereignisses sind, teils in der Angabe des Richtungssinnes der Geschehnisse, besonders an markanten Wendepunkten.“⁹ Eine solche Funktion hat beispielsweise die Stephanusrede in Apg 7,2–53. Der Aufruf zur Umkehr und Wachsamkeit sowie die Verteidigung vor jüdischen bzw. römischen Behörden sind weitere Themen der Petrus- und Paulusreden. Unter den Reden finden sich Missionsreden vor Juden (Apg 2–5; Apg 13) oder Heiden (Apg 14,15–17; Apg 17,22–31), Verteidigungsreden (Apg 22–26) und eine Abschiedsrede (20,18–35).

Die Gestaltung eines Erzählwerkes mit Redekompositionen ist in der gesamten biblischen und außerbiblischen jüdischen Literatur beliebt, z.B. im deuteronomistischen (Jos–2 Kön) und chronistischen Geschichtswerk (1/2 Chr), in den Makkabäerbüchern, beim hellenistisch-jüdischen Historiker Flavius Josephus und den griechischen bzw. römischen Geschichtsschreibern Thukydides, Xenophon, Dionys von Halikarnass, Livius und Tacitus.¹⁰ Seine Erzählung gestaltet Lukas mit Hilfe dieser Reden lebendig und dramatisch und versetzt den Leser so in die Lage, die berichteten Geschehnisse *selbst* zu erleben und sich als Adressaten der Reden zu verstehen.

Wesentlich für die Gestaltung der Apostelgeschichte sind sodann Summarien (vgl. 2,42–47; 4,32–37) und kurze Zwischenbemerkungen (vgl. 6,7; 9,31; 12,24; 19,20). Solche Summarien sind kleine Sammelberichte, in denen nach der Erzählung von Einzelereignissen Bilanz gezogen wird und die Begebenheiten, über die berichtet wurde, auf das Wesentliche hin konzentriert und typisiert werden.

In den Zusammenhang eingefügte Briefe (15,23–29; 23,23–30), Gebete (1,24f.; 4,24–31) und „Wir-Berichte“ (16;20f.; 27f.) veranschaulichen die Variationsfähigkeit des literarischen Schaffens des Verfassers der Apostelgeschichte. Auch diese Gestaltungsmittel haben Parallelen in der biblisch-frühjüdischen bzw. hellenistisch-römischen Literatur.

⁹ Weiser, Apostelgeschichte I 30.

¹⁰ Vgl. auch Weiser, Apostelgeschichte I 30.

b) *Die Apostelgeschichte im Kontext der antiken Acta-Literatur*

Seit Irenäus von Lyon (2. Jh. n.Chr.) die Apostelgeschichte mit πράξεις ἀποστόλων („Taten der Apostel“) überschrieb (s.o. Punkt 1.), setzte sich der Name „Acta“ (Taten, Handlungen) der Apostel durch. Damit wurde die Apostelgeschichte mit ihrer Beschreibung von „Taten“ der Apostel ähnlichen Berichten in der antiken Literatur zugeordnet. So verfasste im 4. Jh. v.Chr. der griechische Historiker Kallisthenes (ca. 370–327 v.Chr.) eine Schrift „Taten des Alexander“, in der dieser verherrlicht und vergöttlicht wurde.¹¹ Ende des 2. Jh. beginnt auch eine sog. christliche „Taten Literatur“, von der sich die Apostelgeschichte aber dadurch unterscheidet, „daß sie keineswegs aus einer bloßen Aneinanderreihung mehr oder weniger wunderbarer Anekdoten ihrer Helden besteht.“¹² Die Apostelgeschichte ist an den „Taten“ der Apostel primär unter dem Gesichtspunkt der Ausbreitung der Jesusbotschaft interessiert, nicht aber an den Taten ihrer „Helden“. Sicher lässt sich ein gewisses „biographisches“ Interesse des Autors der Apostelgeschichte an Paulus nicht verkennen,¹³ aber er steht als Erzählgestalt doch immer hinter der Sache, die er vertritt, zurück. Das wird sehr deutlich in seiner „Abschiedsrede“ in Milet (Apg 20, 18–35), besonders aber auch am Schluss der Apostelgeschichte (Apg 28,31), wo Paulus „ungehindert“ das Reich Gottes verkündet und die Lehre über Jesus Christus vorträgt.

Mehr Bedeutung hat der Aspekt der Geschichte und ihrer *Deutung*. Diese Deutungen liegen in der Zusammenfügung einzelner kleinerer Geschichten und Episoden, die zu einem Handlungsablauf zusammengefügt werden. In diesem Sinne liegt es nahe, die Apostelgeschichte zur Literaturgattung der biblisch-frühjüdischen und hellenistisch-römischen Geschichtsschreibung zu zählen. Denn analoge Verfahrensweisen in der geschichtlichen Darstellung finden wir auch bei Livius, Tacitus, Josephus oder dem biblischen 2. Makkabäerbuch. „Da sie [die Apostelgeschichte] aber nicht eine umfassende Geschichtsdarstellung, sondern nur einen Ausschnitt und eine bewußt getroffene Auswahl aus der Geschichte des Christuszeugnisses bietet, wird man sie ihrer Form nach am ehesten als historische Monographie kennzeichnen dürfen.“¹⁴ Sie ist besonders verbunden mit den beiden Hauptfiguren Petrus und Paulus als den Personen, die die Ereignisse bestimmen und das Werden der Kirche ins Werk setzen.

¹¹ Vgl. auch Xenophons Kyropädie, in der er die „Taten des Kyros“ seiner Schrift vorausgehen lässt.

¹² Broer, Einleitung 164.

¹³ Vgl. dazu Heininger, Paulusbild; ders., Rezeption besonders 329–334.

¹⁴ Vgl. Weiser, Apostelgeschichte I 31. Vgl. auch Rusam, Apostelgeschichte.

Mehr als die Werke der antiken Historiographie, die unter dem Anspruch der objektivierenden Darstellung steht, ist die Apostelgeschichte eine religiös deutende Geschichtsbetrachtung, die in ihrer Traditionsgebundenheit die Kontinuität des Jesusereignisses verbürgt und zum rechten Verhalten, d.h. zu den aus der Botschaft erwachsenden praktischen Konsequenzen aufruft. Insofern hat die geschichtliche, an die „Idealpersonen“ Petrus und Paulus gebundene Darstellung der Apostelgeschichte auch ermahnenden, „paränetischen“ Charakter. Lukas will ermahnen, ermutigen und warnen. Dem dient beispielsweise die idealisierende Schilderung der Urgemeinde in Jerusalem (Apg 2–5), dem dient auf andere Weise auch die Abschiedsrede des Paulus in Milet (Apg 20,18–35).

4. Abfassungszweck und Adressatenkreis

Worin liegen nun der Abfassungszweck und die theologische Perspektive der Apostelgeschichte? Auffällig ist, dass so wichtige Fragen wie das Gemeindeleben in Antiochia, Konflikte in den Gemeinden und das spannungsvolle Verhältnis von Juden- und Heidenchristen zurücktreten oder gar ganz fehlen. Dagegen finden sich Summarien, die das innergemeindliche Leben der Gemeinde in Jerusalem idealisieren, und ausführliche Darstellungen der frühesten Missionsverkündigung in der heiligen Stadt, die jüdischerseits von zunehmender Ablehnung begleitet sind. Ebenso sind Berichte über die Hinwendung der Christuszeugen zu den Heiden (Apg 10f.) sowie über den Weg des Paulus, sein Missionswerk (Apg 13–19) und seinen Weg bis nach Rom (Apg 20–28) wesentliche Bestandteile des Gesamtwerkes. Die Gemeinde des Anfangs, die aus dem Zeugnis der Apostel als der authentischen Empfänger der Jesusbotschaft heraus lebt, wird zur universalen Kirche der nachapostolischen Zeit. Der heilige Geist ist es, der die Identität und Kontinuität der Botschaft verbürgt. Letztlich will Lukas mit seinem Werk den Glauben daran stärken, dass Gott für seine Verheißungen einsteht und die Basis für das universale Heil im Zeugnis der Kirche schon gelegt hat.

Damit ist die Frage nach dem Adressatenkreis bereits gestellt. Erste Hinweise ermöglicht die erneute Nennung des Theophilus (vgl. Lk 1,3) in Apg 1,1, die den Zusammenhang von Lukasevangelium und Apostelgeschichte belegt. Das Doppelwerk ist damit einer wohl hochstehenden und vermögenden Person in der Gemeinde gewidmet.¹⁵ Diesem ehemaligen Heiden Theophilus, der das Werk verbreiten soll, wird die Authentizität der Botschaft Jesu

¹⁵ Darauf verweist die Anrede *κράτιστε* (hochverehrter) in Lk 1,3.

versichert (Lk 1,1–4); damit hat das Werk des Lukas eine innergemeindliche, vergewissernde Zielsetzung. Theophilus ist aber wohl auch ein Mann der Öffentlichkeit, über den ein nichtchristlicher Leserkreis erreicht werden soll. Dem dient die idealisierende Darstellung des Lebens der Urgemeinde als Alternative zur heidnischen Gesellschaft, dem dient vor allem auch der erfolgreiche Weg des Paulus in die Zentren der hellenistischen Bildungswelt. Die Öffentlichkeit soll mit dem Doppelwerk erreicht und von der Plausibilität des Christusglaubens überzeugt werden. Die Apostelgeschichte will auf diese Weise besonders in heidnischen Kreisen für den Christusglauben werben. Mit dem Erzählwerk des Lukas soll einerseits der christliche Adressatenkreis auf seinem eingeschlagenen Glaubensweg bestärkt, es sollen aber auch nichtchristliche Kreise für den (neuen) Weg interessiert werden; ihnen will der Autor im Christusglauben eine neue Perspektive eröffnen. Dieser zuletzt genannte Aspekt ist für das Paulusbild der Apostelgeschichte von erheblicher Bedeutung.

Thomas Hoeveler

Paulus: vom Verfolger zum Verkünder –

Die Damaskuserzählungen der Apostelgeschichte (Apg 9; 22; 26)
mit einem schulpraktischen Ausblick

Einleitung

Das Nicht-Alltägliche ist für uns fast immer von besonderem Interesse, bisweilen ängstigt es, auf jeden Fall aber provoziert es Aufmerksamkeit. Die Bibel ist reich an Erzählungen, die solch eine Aufmerksamkeit hervorrufen durch Ereignisse, die nicht alltäglich sind, vielleicht auch gar nicht natürlich erscheinen. Pauli Damaskuserlebnis ist solch ein Geschehen. Die besondere Begegnung des Paulus vor Damaskus wird in der Apostelgeschichte an drei verschiedenen Stellen in Apg 9; 22 und 26 geschildert, dabei wird mit Blick auf den Überlieferungsprozess in der Forschung weitestgehend angenommen, dass Apg 22 und 26 Varianten von Apg 9 sind. Die dreifache Bezugnahme auf das an sich kaum zu umreißende Geschehen macht deutlich, welche besondere Bedeutung Lukas dem Ereignis vor Damaskus offenkundig beimisst. Jedoch belässt es Lukas nicht bei einer reinen Wiederholung der Geschehnisse, vielmehr verändert er die Schilderung und schafft dadurch neue Akzente und Blickwinkel.

Der vorliegende Beitrag besteht aus zwei Teilen: An erster Stelle steht eine knappe Exegese des Textbefundes. In ihr werden die drei Varianten des paulinischen Damaskuserignisses näher untersucht. Dabei soll ein besonderer Fokus auf den Gemeinsamkeiten und Unterschieden der Darstellung sowie deren theologischer Bedeutung liegen. Um einen einfachen Überblick zu ermöglichen, steht am Beginn der drei Abschnitte zunächst eine tabellarische Übersicht des Textes, die den Aufbau der Sequenzen veranschaulicht und den Zugang zu den Texten ein wenig vereinfachen soll. Der zweite Teil ist ein schulpraktischer Ausblick mit Impulsen zur Erarbeitung der Damaskusszenen im Religionsunterricht.

A. Exegetische Untersuchung des Damaskusereignisses

1. Apg 9

| <i>Teil</i> | <i>Verse</i> | <i>Inhalt</i> |
|-------------|--------------|---|
| 1 | 1f. | Charakterisierung Pauli als Christenverfolger; Vorhaben des Paulus, zwecks Verfolgung nach Damaskus zu reisen |
| 2 | 3ff. | 1. Vision (Empfänger: Paulus) |
| 3 | 7ff. | Auftrag; Konsequenz |
| 4 | 10–16 | 2. Vision (Empfänger: Hananias) |
| 5 | 17–19a | Auftrag; Konsequenz |
| 6 | 19b–22 | Charakterisierung Pauli als bekehrter Christ |

Die Perikope ist in sechs Teile gegliedert, die eine fortschreitende Geschehensabfolge zeigen und zugleich inhaltlich aufeinander bezogen sind,¹ nämlich Teil 1 mit Teil 6 (Charakterisierungen Pauli), Teil 2 mit Teil 4 (1. und 2. Vision) sowie Teil 3 mit Teil 5 (Aufträge an Paulus). Durch die geschickte Verzahnung der einzelnen Szenen verstärkt der Autor den Erzählstrang und festigt den Gesamt Ablauf: Teile 1 und 6 verklammern die ganze Szenerie durch die kontrastive Pauluscharakterisierung, die vom negativen (Teil 1) zum positiven Paulusbild (Teil 6) voranschreitet. Von den Charakterisierungen gerahmt bilden die Visionen (Teile 2 und 4) und deren Konsequenzen (Teile 3 und 5) den Kern der Erzählung: die Offenbarung des Erhöhten mit samt einer Aufforderung an die Offenbarungsempfänger.

Die Positionierung des Namens der Hauptfigur „Saulus“ am Anfang der Geschichte markiert einen bewussten Einschnitt zum vorangegangenen Erzähl Ablauf und betont sogleich seine Bedeutung. Bereits in Apg 8 wurde Saulus als Zeuge der Hinrichtung des Stephanus und als einer, der mit dieser Hinrichtung einverstanden war, in die Geschichte eingeführt. In einigen eher beiläufigen Sätzen wird sodann von seinem Vorgehen gegen die „Gemeinde“ berichtet (Apg 8,3) und das Motiv des „Verfolgers“ angedeutet. Jetzt in Apg 9 kann sich Lukas auf diese Andeutung beziehen, er holt sogar aus und beschreibt Paulus als eifernden Christenverfolger: Paulus, der gesetzestreue Pharisäer, reist mit Empfehlungsschreiben bzw. im Auftrag des Hohepriesters zwecks Christenverfolgung nach Damaskus. Umstritten ist in diesem Zusammenhang die Frage, ob der Hohepriester tatsächlich polizeiliche Befugnisse in einem geografisch weiten Umkreis hatte, dass das syrische

¹ Vgl. Pesch, Apostelgeschichte I 298.